

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 5 (1952-1953)
Heft: 9

Artikel: Nach 40 Jahren Film
Autor: Feyder, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach 40 Jahren Film

Ich bin kein Filmästhet, kein Kritiker, kein Philosoph. Ich habe nur vier Jahrzehnte lang Filme geschaffen.

Ueber den Film zu philosophieren, ist noch zu früh. Er steckt noch im frühesten Kindesalter, verglichen mit dem Alter der Literatur, der Architektur, der Musik. Heute kann man beim Film nur auf Grund von Erfahrungen arbeiten. Ich glaube nicht an Klugheit, an Voraussicht oder irgend etwas bei der Wahl eines Filmstoffes. Ich verlasse mich auf den Zufall. Mit der «Atlantide» und der «Kermesse héroïque» hatte ich Glück, weniger mit dem «Mensch des Nordens».

Aus diesen sich widersprechenden Abenteuern mit dem Film sollte man interessante Schlußfolgerungen ziehen können. Denn alles in allem: Es gibt gute Filme und schlechte Filme. Und es gibt solche, welche dem Publikum gefallen und andere nicht. Ein guter Film muß nicht notwendig gefallen, aber glücklicherweise kommt es vor, daß er gefällt, trotzdem er gut ist. Gefällt aber einmal ein Film dem Publikum, dann kann selbst die strengste Kritik den Erfolg nicht mehr hindern.

Wenn aber umgekehrt das Publikum, das sich häufiger irrt als die Kritik, einen guten Film ablehnt, so können selbst die nachdrücklichsten Anstrengungen der Presse nur sehr langsam einen Stimmungswechsel in der Öffentlichkeit herbeiführen. Meist ist es dann zu spät. Das Meisterwerk flüchtet in besondere Vorführungsräume oder in die Filmklubs, trotzdem es den großen finanziellen Erfolg verdient hätte.

Man muß da melancholisch an «Tobacco road» von John Ford denken oder an den «Bürger Kane» von Orson Welles und an viele andere große Werke, welche auf die Lauheit eines schlecht beratenen Publikums stießen. Wie müßte man eigentlich die Lobpreisungen des Ordinaires, die zurechtgestutzten kinematographischen Plattheiten angreifen und tadeln! Ich werde mich aber hüten, dieser Versuchung nachzugeben. Es kommt mir nicht zu, die andern zu verurteilen.

Doch ich muß gestehen, daß wir während einiger Tage nach Vollendung der «Kermesse héroïque» heiße Köpfe hatten. Der anfängliche Mißerfolg legte sich lähmend auf uns, bis sich schließlich alles änderte. Es ist eine tödliche Lähmung, denn ein Filmschaffender hat nicht einmal den Trost, sich zu erinnern, daß zum Beispiel «Carmen» von Bizet bei ihrem Erscheinen nur acht Tage gespielt wurde und eine viel schlechtere Kritik erhielt als «Kermesse héroïque». Denn das Material, mit welchem wir arbeiten, geht so leicht zugrunde, daß das Werk eines Filmschöpfers dazu verurteilt ist, entweder sofort Erfolg zu haben oder niemals. Es gibt für uns kein Berufungsgericht für spätere Zeiten. Entweder der Lorbeer oder die Hinrichtung! Wo ist der Chemiker, der uns ein Mittel verschafft, um das Leben des Zelluloidbandes zu verlängern?

Jacques Feyder

Vom religiösen Film zum Weltproduzenten

M. Th. Vor kurzem ging durch die englische Presse eine bei uns kaum beachtete Meldung:

«J. Arthur Rank präsentiert für 1952 eine ausgeglichene Jahresrechnung seines ‚62 Millionen Film-Empires‘. 1948 in fast hoffnungsloser finanzieller Situation mit einem Defizit von 13 Millionen, steht seine Organisation 1952 mit einem auf 6,5 Millionen reduzierten Schuldposten wieder relativ gesichert im Konzert des Filmgeschäftes.»

Wie kam diese Genesung zustande?

Rank beherrscht eine ganze Kette von Holdings und Trusts, die sich zum Teil in Konkurrenz gegeneinander befinden. Ranks Familie besitzt daneben die wichtigsten Mühlenwerke Englands. Erstaunlich, mit welcher klarer Politik Ranks Geschäftssinn diese Unternehmen umsichtig verwaltet. In Wardour-Street (Englands Filmbörse) hat Rank schon manchen Filmgewaltigen zur Verzweiflung und vielleicht auch zur Bewunderung gebracht. Vor allem ist an Ranks System bemerkenswert, daß er sich nur dank der amerikanischen Filme über Wasser halten kann. Filme, die er durch die GFD verleiht und zum Teil in seinen eigenen Kinos zeigt, tragen ihm die bitter benötigten Millionen ein, die er für seine Produktion ausgibt.

Bevor wir näher auf die heutige Situation eingehen, wollen wir auf das Jahr 1948 zurückblenden. Die damalige verzweifelte Lage hatte verschiedene Ursachen. Einmal war es das Verschulden des damaligen Labour-Finanzministers Hugh Dalton und Sir Stafford Cripps, deren Besprechungen mit dem amerikanischen Filmsachverständigen Eric Johnston so katastrophal verliefen, — auf Grund einer für Hollywood unannehmbaren Film-Einfuhrsteuer —, daß Washington die englischen Konditionen mit einem Embargo für den Export amerikani-

scher Filme nach England und den Import englischer Filme nach den Vereinigten Staaten beantwortete. Englands Filmfachleute waren dabei überhaupt nicht über ihre Ansichten befragt worden.

Rank hatte doppelte Sorgen, einmal hatte er keine genügende Anzahl Filme um seine Kinoketten zu beliefern, andererseits hatte er mit dem Export seiner teuren Filme nach Amerika gerechnet. Eine längere Reise nach den USA. hatte ihn von den günstigen Bedingungen für englische Filme überzeugt.

Bis Ende 1947 hatten die englischen Filmleute wohl kaum eine größere Freiheit. Das Resultat waren Filme wie «Der Gehetzte» (Odd Man Out) von Carol Reed, «Kurze Begegnung» (Brief Encounter) von David Lean und Noel Coward, aber auch notorische «Flaps» wie «Caesar and Cleopatra», «Chance of Lifetime», die beiden letzteren mit Budgetüberschreitungen bis zu 100 Prozent, was zu Ranks Millionen-Defizit nicht wenig beitrug. Der Versuch, eine englische Trickfilmindustrie nach dem Beispiel Walt Disneys aufzubauen, kam teuer zu stehen, und außer einigen ausgezeichneten Filmen von Len Lye, denen aber jeglicher kommerzielle Erfolg versagt blieb, kann kaum von einer bemerkenswerten Produktion die Rede sein. Ranks monatliches Film-Magazin «This Modern Age», seine Kinderfilmproduktion, die in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Kinderpsychologin Mary Field großartiges geleistet hat, waren, obwohl von hervorragender künstlerischer Qualität, eine enorme Belastung des Budgets.

Es ist bekannt, daß Rank zum Film kam, weil er der Ansicht war, es müßten nun endlich gute *religiöse Filme* gedreht werden. Als überzeugter Christ und Methodist sah er im Film eine geübte Möglichkeit zur Popularisierung des Wortes Gottes. Er ist der Überzeugung, es seien für die Kirche keine Mittel zu modern. Leider erwies sich aber auch diese löbliche Initiative als finanziell untragbar. Rank behauptet neuerdings, er werde alles daran setzen, diese Branche seiner Filmproduktion wieder ins Leben zu rufen. Seine Religiosität hat ihm anfänglich nicht geringe Mißachtung eingetragen; selbst die Presse hat sich ihm gegenüber mißtrauisch geäußert und seinen kompetentartigen Aufstieg mit unsauberen Geschäftsmethoden in Verbindung gebracht. Es ist heute aber einwandfrei erwiesen, daß sich Rank kein Jota von seiner christlichen Haltung entfernt hat. Man hat von ihm erzählt, er hätte beim Abschluß eines wichtigen Vertrages vor den versammelten Bankiers, Direktoren und Filmmagnaten zu deren Erstaunen geäußert: «Ist es nicht merkwürdig, wenn Sie bedenken, daß Jesus Christus mit uns in diesem Zimmer ist!» Es ist bekannt, daß er jeden Morgen beim Betreten seines Direktionspalastes South Street 38 den Lift meidet, um ein kurzes Gebet sagen zu können, während er die Treppen hinaufsteigt.

Heute steht die J. Arthur Rank-Organisation wieder an der Spitze der englischen Filmproduktion, wenn auch seine Konkurrenten Balcon und Korda das Rennen mit ihm aufnehmen können. Dieser Wiederaufstieg ist um so erstaunlicher, als er niemals auch nur einen Penny von der staatlichen Filmbank bezog. Neue Filme von überdurchschnittlicher Qualität wie «The Card», «Secret People», «Hunted» und «The Importance of being Earnest» tragen unverfälschtes, englisches Kulturgut in die Welt hinaus. Können wir einem Mann, der in der Filmwelt als Christ fast auf verlorenem Posten steht, die Anerkennung versagen?

AUS ALLER WELT

ZS. An der letzten Sitzung der **Schweizerischen Filmkammer** wurde verlangt, daß die Filmwochenschau 1953 mehr Stoffe aus dem kulturellen Leben der Schweiz berücksichtige. Wir finden diesen Wunsch nicht ganz berechtigt, denn eine Kontrolle der Programme der Filmwochenschau im laufenden Jahre ergibt, daß sie sehr nachhaltig das kulturelle Leben der Schweiz berücksichtigt hat, wofür ihr öffentlicher Dank gebührt. Im Unterschied zu allen ausländischen Wochenschauen liegt das Schwergewicht der unsrigen auf dem kulturellen Gebiet in einer Art und Weise, daß sie in weiteren Volkskreisen schon als snobistisch bezeichnet worden ist. — Ausgegraben wurde ferner die alte Idee des Kino-Fünfers, wonach auf jedes Billett ein Zuschlag von 5 Rappen für kulturelle Zwecke erhoben werden soll. Bevor wir uns damit einverstanden erklären könnten, müßte jedenfalls genau festgestellt werden, wer über die Summe verfügen kann und zu welchen Zwecken sie verwendet wird. — Erfreulich ist, daß die Filmkammer ihr Auge auch auf die laufende Reorganisation des schweizerischen Filmarchivs in Lausanne geworfen hat, damit dieses endlich einen geordneten Betrieb aufnehmen kann.

ZS. Die **englische Fernsehindustrie** ist daran, eine führende Stellung in der Welt zu erringen. Nach einer uns aus London zugekommenen Meldung wird auch die erste schweizerische Fernsehstation stark mit Einrichtungen englischer Herkunft ausgerüstet werden. Ebenso sind zwei neue Fernsehstationen in Madrid und Barcelona das Werk englischer Unternehmungen. An die amerikanische Columbia-Gesellschaft konnten die Engländer Ende November 5000 Fernsehempfänger liefern, und das Königreich Siam hat seine ganze Fernsehhausrüstung in England bestellt.